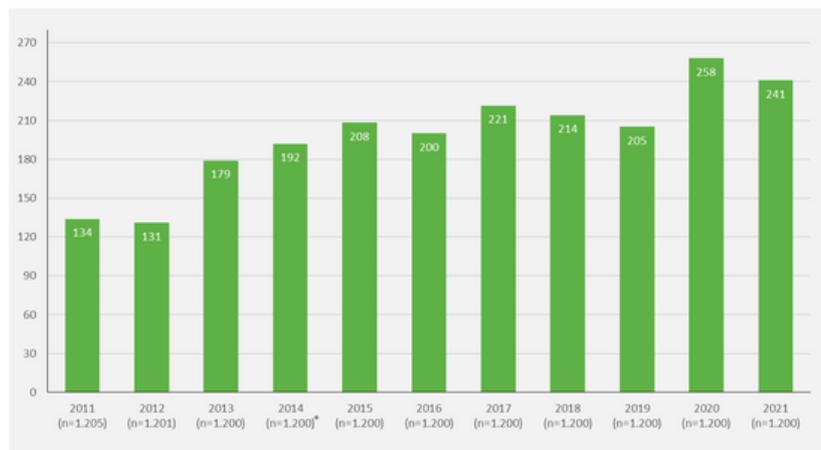




# Ausgangslage und Kontext

Laut JIM-Studie 2021 liegt die durchschnittliche Zeit, die **Jugendliche** nach eigener Einschätzung täglich im Netz verbringen, bei 241 Minuten. Das entspricht gut **vier Stunden bewusster täglicher Nutzung digitaler Räume**. Sie kommunizieren mit Anderen, schauen Videos, hören Musik, spielen Spiele, und suchen Informationen vielfach direkt auf Instagram, Youtube, TikTok und anderen Plattformen.

Entwicklung tägliche Onlinenutzung 2011-2021  
- Montag bis Freitag, Selbsteinschätzung in Minuten -



Quelle: JIM 2011-JIM 2021, Angaben in Minuten; \*Änderung der Fragestellung, Basis: alle Befragten

**Digitales Arbeiten gewinnt auch in der Jugendsozialarbeit immer weiter an Bedeutung.** Um junge Menschen in einer post-digitalen Gesellschaft auch in digitalen Lebenswelten zu erreichen, sollte die Jugendsozialarbeit mithilfe digitaler Mittel und Methoden **zugängliche und passgenaue Angebote** entwickeln. Diese können analoge Angebote ergänzen und mit ihnen verknüpft werden.

Nicht zuletzt können so auch Adressat\*innen angesprochen werden, die besser bzw. ausschließlich über digitale Methoden zu erreichen sind. Jugendsozialarbeit muss insgesamt an den digitalen Lebensrealitäten junger Menschen anknüpfen und hier befähigt werden, bestehenden Bedarfen gerecht zu werden. Dies ist notwendig, um mit Klient\*innen arbeiten zu können, sie anzusprechen, zu erreichen und zu unterstützen.

Gleichzeitig entstehen und bestehen im Kontext einer (post-)digitalen Gesellschaft für Jugendliche und Heranwachsende neue, **zusätzliche Unterstützungsbedarfe** – insbesondere für Personen in prekären und vulnerablen Lebenslagen. Dazu zählt beispielsweise, dass die **Anforderungen an digitale Kompetenzen in schulischen und beruflichen (Ausbildungs-)Realitäten ebenso wie zur Sicherung gesellschaftlicher Teilhabe** steigen, weshalb auch in diesen Bereichen professionelle Unterstützung zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen und zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen nötig ist.

Eine weitere **Herausforderung** für die aufsuchende Jugendsozialarbeit stellen seit Langem **Jugendliche und Heranwachsende dar, die durch analoge Jugendsozialarbeit nicht (mehr) erreicht werden**, u. a. weil sie sich kaum in analogen öffentlichen Räumen, sondern vor allem in digitalen Lebenswelten aufhalten. Hinzu kommt die **Aufgabe der Jugendsozialarbeit, junge Menschen zu erreichen, die in digitalen Räumen in Kontakt mit jugendgefährdenden Inhalten, Gruppierungen und Angeboten kommen**. Für alle (potenziellen) Zielgruppen der Jugendsozialarbeit gilt, dass digitale Räume und Kommunikationskanäle auch weiterhin an Bedeutung gewinnen werden und Jugendsozialarbeiter\*innen in diesen Räumen sicher, kompetent, professionell und zielgruppengerecht agieren können müssen.

# Ausgangslage und Kontext

In den vergangenen Jahren **haben die (Berliner) Träger der Jugendsozialarbeit viele Schritte unternommen und Ansätze (weiter-)entwickelt**, um auch über digitale Medien den Kontakt zu ihren Zielgruppen zu halten oder neu aufzubauen und um digitale Methoden insgesamt (noch) stärker in ihre Arbeit einzubinden. Hierbei zeigen sich unterschiedliche **Herausforderungen**, sowohl auf der **praktischen und individuellen Ebene** – z. B. Affinität einzelner Fachkräfte zu digitalen Lebenswelten oder Möglichkeiten der Teilnahme an digitalen Veranstaltungen – als auch **auf der strukturellen Ebene** – beispielsweise mit Blick auf die Frage der Umsetzung von Transparenz als Anspruch und Fachstandard bei der Interaktion in sozialen und digitalen Medien, v.a. wenn es darum geht die Fachstandards der Jugendsozialarbeit auch in digitalen Räumen adäquat umzusetzen. Einige dieser Herausforderungen sind nicht allein auf der individuellen Ebene lösbar. Zentral ist es vielmehr, Brücken herzustellen zwischen fachlichen und rechtlichen Standards und den Lebens- und Arbeitsrealitäten der Fachkräfte und Klient\*innen.

Mit dem **Ziel der Intensivierung und Professionalisierung der Jugendsozialarbeit im digitalen Raum** hat die *Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie* (SenBJF) im Herbst 2020 in Zusammenarbeit mit der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* die Aufgabe definiert, die etablierten Berliner Träger der Jugendsozialarbeit dabei zu unterstützen, ihre digitale Arbeit weiterzuentwickeln. In der Folge wurde in einem partizipativen und bedarfsorientierten Prozess ein Modellprojekt entwickelt: Das Projekt „DiMe - Digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ des Trägers *Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH*, leitet die Berliner Träger der Jugendsozialarbeit, die bereits im § 13 SGB VIII durch die SenBJF gefördert werden, durch zielgerichteten **Austausch, Vernetzung und Transfer, Fachveranstaltungen und Schulungen** sowie **Arbeitshilfen** dabei an, diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen und ihre Aufgaben auch im digitalen Raum bestmöglich wahrzunehmen.

Die Ergebnisse und Erkenntnisse des hier vorliegenden Berichts sind eine Synthese aus dem prozesshaften Austausch, der thematischen Vernetzung, aus dem eingebrachten Erfahrungsschatz der Träger und einzelnen Fachkräfte, dem Fachdiskurs zu digitaler Arbeit in der Jugendsozialarbeit sowie dem Hinzuziehen externer Expertise aus anderen Arbeitsfeldern.

Das Projekt „DiMe - Digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ wird umgesetzt vom Träger *Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH* und gefördert sowie unterstützt durch die *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* und die *Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie*



# Das Projekt *DiMe*: Aufbau und Grundsätze

## *Zielgruppen und beteiligte Fachkräfte*

*seit 2021:  
Jugendsozialarbeiter\*innen  
aus dem Streetwork*

*ab 2022: Erweiterung um  
Jugendsozialarbeiter\*innen  
aus dem Bereich der  
Prävention von Kinder- und  
Jugenddelinquenz*

Das Projekt „DiMe - Digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ hat zum Ziel, die in Berlin bestehenden (regelfinanzierten) Strukturen nachhaltig und aktiv zu unterstützen, digitale Kompetenzen und Erfahrungen in der aufsuchenden Jugendsozialarbeit herauszuarbeiten, zu fördern und gemeinsam weiter zu entwickeln. Dabei gilt es in erster Linie, das Handlungsfeld der digitalen Methoden in der Jugendsozialarbeit zusammen mit etablierten Akteur\*innen auszubauen, um auf bereits vorhandenen Ansätzen und der Expertise der Träger im Feld aufzubauen.

Das Projekt DiMe richtete sich im Jahr 2022 an diejenigen Träger der Jugendhilfe, die im § 13 SGB VIII von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert werden.

Dies sind einerseits diejenigen freien Träger, die im Bereich Streetwork tätig sind, nämlich:

- Outreach gGmbH
- Gangway e.V.
- Förderverein für Jugend und Sozialarbeit e.V. (fjs)
- GSJ - Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH.

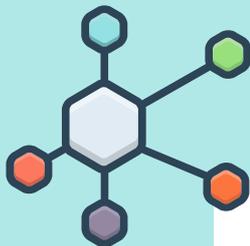
Mit diesen Trägern arbeitet das Projekt bereits seit Beginn des Projekts im Jahr 2021 zusammen.

In 2022 wurde die Zielgruppe erweitert um diejenigen Träger, die im Bereich der Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz bzw. in der Straffälligen- und Jugendhilfe tätig sind. Dies sind unter anderem:

- Pad gGmbH
- Pfefferwerk Stadtkultur
- PlanTage (Nachbarschaftshaus Urbanstraße)
- KIDZ e.V.
- Expeert Jugendhilfe
- Institut für genderreflektierte Gewaltprävention (IfgG)
- EJJ - Integrationshilfe
- Die Bewährungshilfe für Jugendliche und Heranwachsende,
- Die Jugendhilfe im Strafverfahren.

Die Träger im Bereich der Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz unterscheiden sich dabei stark hinsichtlich der jeweiligen konkreten Aufgaben, Angebote sowie in ihren Strukturen, Arbeitsweisen und Zielgruppen.

## Das Projekt *DiMe*: Aufbau und Grundsätze



Da die Aktivitäten, Maßnahmen und Ressourcen des Projekts DiMe ein **Angebot zur Unterstützung der Fachkräfte und Träger** sind, ist die **Beteiligung freiwillig**.

Die koordinierende und fördergebende Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie lud in Zusammenarbeit mit dem Projekt DiMe und der Clearingstelle - Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz alle Träger der freien und öffentlichen Jugendhilfe herzlich zur Beteiligung am Austausch und der Weiterentwicklung digitaler Methoden ein.

Dieser Einladung folgten u.a. Fachkräfte aus den oben erwähnten Trägern. Einige Träger aus dem Bereich der Delinquenzprävention konnten im Jahr 2022 noch nicht mit Projektaktivitäten erreicht werden. Mit den interessierten Trägern und Fachkräften wurden jedoch eine Vielzahl intensiver Klärungs- sowie Beratungsgespräche geführt. Sie beteiligten sich darüber hinaus in unterschiedlichen Konstellationen einem Austauschgespräch für Träger aus dem Bereich der Berliner Straffälligen- und Jugendhilfe und vier Fachaustauschveranstaltungen für Fachkräfte aus dem Streetwork und der Delinquenzprävention.

Schnell wurde in der Arbeit von DiMe dabei klar, dass insbesondere die öffentlichen Träger - also die Bewährungshilfe für Jugendliche und Heranwachsende sowie die Jugendhilfe im Strafverfahren / Jugendgerichtshilfe - mit gänzlich anderen Realitäten und Herausforderungen im Bereich der digitalen Arbeit konfrontiert sind. In der Folge wurde im Rahmen der Projektsteuerungsgruppe aus Kolleg\*innen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie sowie der Landeskommission Berlin gegen Gewalt und des Trägers Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung entschieden, den Fokus der Arbeit auf die freien Träger der Jugendhilfe in diesem Bereich zu legen.

## Handlungsfelder



Ziel von DiMe ist es, Fachkräfte und Träger nachhaltig zur weiteren Professionalisierung ihrer Arbeit in digitalen Räumen zu befähigen. Für die Unterstützung dieser etablierten Akteur\*innen setzte DiMe dabei auch im Jahr 2022 auf vier Handlungsfelder, die nach den bisherigen Erfahrungen für Träger und Fachkräfte besonders wichtig und gewinnbringend sind:

- Kollegialer, auch trägerübergreifender, Austausch und Fachdiskussionen für die Reflexion und Weiterentwicklung der individuellen und kollektiven Ansätze und Standards in der digitalen Arbeit
- Wissensmanagement, d.h. das Teilen und effiziente Nutzen von Kenntnissen und Erfahrungen (Methoden, Lektüre-Tipps, Diskussionsstände) und das Kennenlernen von Beispielen guter Praxis
- Fachlicher Input von Expert\*innen, auch aus anderen Bereichen oder Ländern
- Klare Anleitungen & Handreichungen mit konkreten Tipps für die praktische Arbeit.

## Das Projekt *DiMe*: Aufbau und Grundsätze

### Hintergrund und Entstehung des Projekts *DiMe*

Bereits im Herbst 2020 wurde mit der partizipativen Konzeption des Projektes und der Festschreibung konkreter Inhalte begonnen: So hatten schon auf dem Berliner Präventionstag am 25. September 2020 Einzelpersonen und Trägervertreter\*innen die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Workshops (Leitung: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie / Minor) an der Entwicklung der Projektidee zu beteiligen und auf Basis ihrer Erfahrungen Themen zu setzen sowie Bedarfe der Zielgruppe zu artikulieren.

Die Diskussion hierzu wurde auf einem Bedarfserhebungsworkshop am 14. Dezember 2020 intensiviert. Hier tauschten sich die im darauffolgenden Jahr tatsächlich am Projekt beteiligten Träger sowie die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin und das Jugendsozialarbeitsteam der SenBJF aus. Inhalte des Austauschs waren Beispiele digitaler Methoden der Jugend(sozial)arbeit, bereits erprobte Methoden und Ansätzen der digitalen Arbeit sowie aktuelle Herausforderungen und Bedarfe der digitalen Jugendsozialarbeit, insbesondere im Kontext von Kontaktbeschränkungen. Die dokumentierten Erkenntnisse aus diesem intensiven Vorbereitungsprozess boten eine umfassende Grundlage für die Umsetzung des Modellprojektes im Jahr 2021, das sich somit seit Beginn dadurch auszeichnet, dass es zur Unterstützung der Träger bedarfsorientiert und partizipativ geplant wurde.

Die intensive Arbeit mit Fachkräften aus allen Trägern im Streetwork-Bereich im ersten Projektjahr gestaltete sich vor allem Dank des großen Engagements der beteiligten Fachkräfte als sehr gewinnbringend für grundlegende Erkenntnisse und Ergebnisse. Die direkte Beteiligung der Projektteilnehmenden (z. T. fest eingebundener Fachkräfte aus den vier Trägern der freien Jugendsozialarbeit) am Prozess setzte im Rahmen regelmäßiger Austauschtreffen, durch eine digitale Pinnwand, in Einzelgesprächen und Fachveranstaltungen fort.

Im zweiten Jahr der Laufzeit des Modellprojektes, also 2022, wurde die Zielgruppe auf Fachkräfte aus dem Bereich der Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz bzw. der Berliner Straffälligen- und Jugendhilfe erweitert. Dabei zielte die Arbeit auf diejenigen Jugendsozialarbeiter\*innen ab, die in ambulanten sozialpädagogischen Angeboten tätig sind. Aufgrund der Diversität der Angebote (bspw. Kompetenztrainings, Betreuungsweisungen, Beratungen, pädagogisch betreute Freizeitarbeiten, soziale Trainingskurse) und der Diversität der Träger zeigte sich dabei, dass Austauschformate in diesem Kontext weniger geeignet sind, um Herausforderungen und Bedarfe sowie bisherige Erkenntnisse, Erfolge und Chancen zu identifizieren und zu bearbeiten. Hierfür wurde das Vorgehen daher auf intensive Einzel- bzw. Kleingruppengespräche umgestellt. Dies ermöglichte die intensive Beschäftigung mit den Fachkräften bzw. Teams innerhalb ihrer jeweiligen Träger.

Das bedeutet: bedarfsbezogen und zielgerecht wurde die Zusammenarbeit des Projektteams mit den Fachkräften bzw. Trägern der Zielgruppen aus den Bereichen Streetwork sowie Delinquenzprävention so gestaltet, dass den jeweiligen Adressat\*innen bestmöglich entsprochen wurde. In allen Kontexten wurde dabei darauf geachtet, die jeweiligen Vorerfahrungen und Voraussetzungen möglichst konkret zu erfassen und darüber hinaus individuell zu eruieren, wo aktuelle Herausforderungen bezüglich digitaler Methoden bestehen.

## Das Projekt *DiMe*: Aufbau und Grundsätze

### *Hintergrund und Entstehung des Projekts DiMe*

Der zentrale Einbezug von Fachkräften sowohl aus der alltäglichen praktischen Arbeit mit den Jugendlichen als auch von Beteiligten aus Leitungsebenen verschiedener Träger sicherte einerseits das tiefe Eintauchen in die Thematik und die Möglichkeit, die Arbeitsrealitäten sowie Bedarfe, Herausforderungen und Chancen intensiv kennen zu lernen. Gleichzeitig wirkten die Fachkräfte als Multiplikator\*innen in ihren jeweiligen Trägern: Entsprechend konnten Erfahrungen, Bedarfe, Fragen und Expertise kontinuierlich

eingebunden als auch die Rückkopplung erzielter Ergebnisse und Erkenntnisse in die weitreichenden Strukturen der Träger sicher gestellt werden. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse der Fachveranstaltungen, Bedarfserhebungen sowie Arbeitshilfen dem weiteren Kollegium der Träger sowie fachlichen Netzwerken zugänglich gemacht.

Das heißt, DiMe unterstützte die in Berlin bestehenden (regelfinanzierten) Strukturen aktiv darin, ihre digitalen Kompetenzen und Erfahrungen in der aufsuchenden Jugendsozialarbeit herauszuarbeiten, zu fördern und gemeinsam weiter zu entwickeln. Essenziell ist hierbei die ständige Anpassung an die Bedarfe und Fortschritte der Fachkräfte und Träger sowie an die (Lebens)Realitäten ihrer jeweiligen Zielgruppen. Konkret bedeutet dies, dass die Inhalte fortlaufend angepasst, reevaluiert und ergänzt wurden. Dabei wurde nicht nur auf eine enge Zusammenarbeit mit den Trägern, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, und der Landeskommision Berlin gegen Gewalt geachtet, sondern auch die Fachexpertise weiterer Akteur\*innen einbezogen. Das heißt, die konkrete Umsetzung einzelner Maßnahmen (Vernetzung, Austausch, Fachveranstaltungen, Arbeitshilfen etc.) wurde ebenfalls in einem reflektiven Verfahren und im Austausch mit den Projektstakeholdern kontinuierlich angepasst. Auch hier galt der Grundansatz des Projekts, gemeinsam mit den bestehenden Akteur\*innen das Handlungsfeld der digitalen Arbeit in der Jugendsozialarbeit aktiv weiterzuentwickeln, auf den bereits vorhandenen Ansätzen und der Expertise der Träger im Feld aufzubauen, an die Lebensrealitäten der jugendlichen Zielgruppen anzuschließen und aktuelle Entwicklungen einzubinden.

Die direkte und enge Einbindung der zuständigen Kolleg\*innen aus der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und der Landeskommision Berlin gegen Gewalt in der Projektsteuerungsgruppe brachte in mehrfacher Hinsicht einen großen Mehrwert: Das Projekt und die beteiligten Träger konnten so von der inhaltlichen Expertise ebenso wie der strukturellen Verankerung profitieren. So konnte das gegenseitige Verständnis der Rahmenbedingungen und Realitäten bezüglich der Arbeit in digitalen Räumen gestärkt werden. Zudem konnten Bedarfe und Möglichkeiten direkt, konkret und verbindlich besprochen werden. Überdies ermöglichte die Einbindung der zuständigen Senatsverwaltung sowie der Landeskommision Berlin gegen Gewalt einen guten Zugang zu wichtigen Gremien aus Politik und Verwaltung, der die Wirksamkeit des Projektes in die Fachöffentlichkeit hinein deutlich erhöhen konnte.



Ein [Bericht zur Bestandsaufnahme und ersten Bedarfsermittlung mit den Trägern als Grundlage des Projektes DiMe](#) wurde im [Dezember 2020](#) veröffentlicht. Ebenso ist liegt ein [Zwischenfazit nach der Arbeit des Jahres 2021](#) vor.

# Praktische Ergebnisse



Ziel des Projektes *DiMe – Digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit* ist es, die etablierten freien Träger der Jugendsozialarbeit bei der Weiterentwicklung ihrer digitalen Arbeit zu unterstützen, zu befähigen und zu begleiten. Somit wird die Professionalisierung der digitalen Arbeit in der Jugendsozialarbeit in den Bereich Streetwork sowie Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz vorangetrieben. Die zentralen Ergebnisse und Erkenntnisse des Jahres 2022 werden hier einzeln näher beleuchtet.

Schon seit Jahren arbeiten Fachkräfte der Jugendsozialarbeit auch in digitalen Räumen und mit digitalen Medien und Methoden. Während die überwiegende Mehrheit dabei vor allem Kommunikations- und Organisationstools wie E-Mails, digitale Kalender, Cloudspeichermedien, Terminabstimmungstools oder Messenger nutzt, sind auch Präsenzen in sozialen Medien seit Langem durchaus vorhanden. Vor allem in den letzten Jahren haben partizipative Formate und der (sozial-)pädagogische Einbezug sozialer und digitaler Medien stark zugenommen. Viele Fachkräften erkennen seit Längerem, dass ihre jugendlichen Adressat\*innen digitale und analoge Lebenswelten vermischen. Auch für vermeintlich „digitale Probleme“ können Jugendsozialarbeiter\*innen ebenso Ansprechpartner\*innen sein wie für die Unterstützung zur Organisation von Vernetzung unter Jugendlichen über digitale Messenger-Plattformen.

“ Ich finde es wichtig, in den sozialen Medien der Jugendlichen präsent zu sein: für die Beziehungsarbeit und um Neugier an ihrem Leben zu zeigen und zu wissen, was sie beschäftigt. ”

Fachkraft im Austauschgespräch

Die Corona-Pandemie hat einen zusätzlichen, plötzlichen Digitalisierungsschub mit sich gebracht. Dieser hat auch in der Jugendsozialarbeit für Innovation und Kreativität, aber auch für Verunsicherung gesorgt. Eine wichtige Aufgabe für DiMe liegt daher darin, (noch) mehr Fachkräfte, Träger und unterstützende Strukturen für den Mehrwert digitaler Arbeit in der Jugendsozialarbeit zu sensibilisieren und sie bei der professionellen, sicheren Umsetzung zu unterstützen.

## Vorbemerkungen

“ Wenn ich im WhatsApp-Status eines Klienten eine Suizid-Ankündigung sehe, dann ignoriere ich die natürlich nicht – egal ob ich im Feierabend bin. ”

Fachkraft im Einzelgespräch

# Praktische Ergebnisse



Viele Berliner Träger und Fachkräfte der Jugendsozialarbeit erkennen **klare Vorteile in der digitalen Arbeit mit ihren Jugendlichen** Adressat\*innen: das höhere Maß an Erreichbarkeit, die Einblicke in die Lebenswelten der Adressat\*innen, die Möglichkeiten der Partizipation für unterschiedliche Jugendliche sowie das Ermöglichen neuer Selbstwirksamkeitserfahrungen sind einige Aspekte, die sich auf alltäglicher Ebene zeigen. In der Jugendsozialarbeit zeigt sich seit Jahren ein wachsender Bedarf an digitaler Kommunikation mit Klient\*innen, die vielfach per Brief oder Telefon nicht oder nicht zuverlässig erreichbar sind.

Aber: die **(Weiter-)Entwicklung digitaler Praxis und der Umgang mit ihren Herausforderungen können häufig individuell durch die Fachkräfte oder auf der Ebene einzelner Träger nicht gelöst werden.** Auf der praktischen Ebene zählt zu den Herausforderungen vor allem, dass digitale Arbeit komplex ist, dass sie Zeit, Ressourcen, Kompetenzen und Aushandlungsprozesse benötigt. Es müssen schließlich fachliche und gesetzliche Standards, bspw. des Datenschutzes, in einem wachsenden, sich ständig verändernden Feld mit den Lebensrealitäten der Fachkräfte und Adressat\*innen zusammengebracht werden. Dies ist für Einzelpersonen meist nicht – jedenfalls nicht nachhaltig – möglich.

## Eine Frage der Einstellung?!



“ Wir haben Diensthandys – dürfen darauf aber keine einzige App oder Anwendung installieren. Wir können damit telefonieren und SMS schreiben. Das liegt am Datenschutz. Die Klient\*innen erreiche ich damit nicht. ”

Fachkraft im Austauschgespräch

“ Was ist zur Zeit Trend (z.B. auf TikTok)? Was kann man ins analoge Leben übersetzen und nutzen? ”

Fachkraft bei einer Fachveranstaltung

Der fachliche – auch trägerübergreifende – Austausch im Rahmen von DiMe zeigte sich hierbei als eins der wichtigsten Hilfsmittel: er ermöglicht Reflexion und Aushandlung von Möglichkeiten der Umsetzung sowie ggf. Erweiterung fachlicher Standards in digitalen Räumen. DiMe erfüllt seit 2021 die Funktion einer zentralen Instanz, die zu diesem Austausch anregt, ihn moderiert und externe Expertisen wahrnehmen und einbinden kann.

“ Im realen Leben ist man ja auch da, wo die Kids sind. Also warum nicht auch digital?! ”

Fachkraft bei einer Fachveranstaltung

“ Ich sehe da den Aspekt der Schutzfunktion als Jugendsozialarbeiter in den Projekten. Was brauchen die Jugendlichen in diesem Moment? Brauchen sie vielleicht aber auch diesen Raum für sich? ”

Fachkraft in einer Fachveranstaltung

## Eine Frage der Einstellung?!

“  
Stichpunkt  
Datenschutz: Darf  
ich denn fragen,  
was sie auf  
TikTok und  
Instagram  
machen?  
”

Fachkraft im  
Austauschtreffen

Diese Themen werden und wurden gewinnbringend durch interkollegialen Austausch und Beratungen, Fortbildungen und Arbeitshilfen im Rahmen von DiMe erschlossen. DiMe schafft somit Strukturen und Ressourcen, um weitere Wege der digitalen Arbeit für die Jugendsozialarbeit zu ebnet.

Auch diejenigen Fachkräfte, Teams und Träger, die sich mit viel Energie, Kreativität und Kompetenz im weiten Feld der digitalen Arbeit einbringen, benötigen für ihre Arbeit funktionsfähige und zuverlässige aber gleichfalls flexible Strukturen, Ressourcen und fachliche, kollegiale sowie externe Unterstützung. Während einige Formen der digitalen Kommunikation für die allermeisten Fachkräfte selbstverständlich zu ihrem eigenen Arbeits- und Lebensalltag gehören, stellt die Zunahme der Präsenz digitaler Räume im Arbeitskontext mit den Jugendlichen alle Fachkräfte vor Herausforderungen unterschiedlicher Arten.

“  
Neulich ist ein Klient  
angekommen und  
hat mir ein Video  
gezeigt, in dem  
jemandem der Kopf  
abgehackt wurde.  
Was mache ich mit  
sowas?  
”

Fachkraft im Einzelgespräch

“  
TikTok - das ist doch  
einfach nur niveauloser  
Quatsch, da verblöden  
die Jugendlichen doch  
- oder?!  
”

Fachkraft im  
Einzelgespräch

“  
Was machen eigentlich  
Influencer:innen mit  
Jugendlichen? Was bedeutet  
deren Präsenz? Welche  
Auswirkungen haben sie auf die  
Identitätsbildung? Was ist die  
Intention von Influencer:innen?  
”

Fachkraft bei einer  
Fachveranstaltung

“  
Neben unserer  
Einrichtung ist eine  
Schule. Die Lehrer dort  
verstehen überhaupt  
nicht, warum einer von  
den Schülern so  
angehimmelt wird. Der ist  
einfach ein Star auf TikTok  
- aber das bekommen die  
Lehrer gar nicht mit.“  
”

Fachkraft im Einzelgespräch

“  
Ich finde es sehr wichtig,  
über die Gefahren  
informiert zu sein, die  
bspw. von TikTok für  
junge Menschen  
ausgehen!  
”

Fachkraft bei einer  
Fachveranstaltung

Um diese bestehenden und weitere, sich neu entwickelnde Herausforderungen in und aus digitalen Lebenswelten professionell und nachhaltig bearbeiten zu können, bedarf es Strukturen und Ressourcen, die aktuell noch nicht bzw. nicht flächendeckend vorhanden sind. Auf wichtige strukturelle und praktische Voraussetzungen geht die Publikation „Aufsuchende Jugendsozialarbeit im Kontext des plötzlichen Digitalisierungsdrucks. Ein Zwischenfazit des Berliner Modellprojekts DiMe - Digitale Methode der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ spezifisch ein. Die Lektüre sei hier empfohlen.

# Schwerpunkte im Jahr 2022: Schlaglichter

Das Projekt *DiMe* arbeitet stets möglichst nah an den Lebens- und Arbeitsrealitäten, Bedarfen, Herausforderungen der Berliner Jugendsozialarbeiter\*innen, die die Zielgruppe des Projekts bilden – sowie an den konkreten Chancen, die sich abzeichnen.

Daher werden in der jeweiligen Vorplanung offene Bedarfe identifiziert, die bearbeitet werden müssen. Im Verlauf der Arbeit wird aber stets nachjustiert und konkrete Themen hinzugefügt oder verändert.

Zentrales Ziel des Projekts ist immer, die digitalen Kompetenzen und Erfahrungen in der aufsuchenden Jugendsozialarbeit herauszuarbeiten, zu fördern und gemeinsam weiterzuentwickeln. In der Arbeit mit den Fachkräften bezüglich konkreter Herausforderungen oder Chancen bedeutet dies, dass das Ziel jeweils der **Austausch** und die **Erarbeitung von (Lösungs-)Ansätzen** für spezifische Herausforderungen oder Situationen sowie allgemein für die bessere Umsetzung von Fachstandards der Jugendsozialarbeit in digitalen Räumen ist. Dabei kann es i.d.R. keine „Standard-Lösung“ geben, da die Anwendungskontexte jeweils sehr unterschiedliche sind. Sowohl die Voraussetzungen der einzelnen Fachkräfte und ihrer Träger als auch die Möglichkeiten und Bedarfe sind jeweils im Einzelfall spezifisch zu betrachten und abzuwägen. Allerdings können in einigen Bereichen übertragbare Vorgehensweisen oder Standards entwickelt und Klarheit geschaffen werden.

Zu den jeweiligen Themenkomplexen fanden im Rahmen von DiMe Fachveranstaltungen und -gespräche statt, über digitale Pinnwände sammelten und diskutierten die Teilnehmenden synchron sowie asynchron Ideen, Fragen und Herangehensweisen. Das Projektteam holte Rat und Einschätzungen von Expert\*innen ein. Zu längerfristig relevanten Themen werden seit Projektbeginn im Jahr 2021 jeweils Arbeitshilfen für Fachkräfte der Jugendsozialarbeit erstellt.

Im Folgenden werden Schwerpunkte der Arbeit im Jahr 2022 schlaglichtartig beleuchtet.

# Fachgespräch: Der Ukraine-Krieg in digitalen und sozialen Medien – Aufgaben und Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit

**FACHAUSTAUSCH**  
**Der Ukraine-Krieg in digitalen Medien – Aufgaben und Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit**

Unterschiedliche Perspektiven, Solidarisierungen, Gewaltdarstellungen, Fake News, (Des-)Informations-Überforderung; Flucht, Flüchtende und Krieg

Was begegnet Jugendlichen insbes. in sozialen Medien?

Was macht das mit ihnen?

Und vor allem: Wie können wir als Jugendsozialarbeiter\*innen mit den entstehenden Gedanken, Gefühlen, Fragen und Herausforderungen umgehen?

Der Fachaustausch bietet Raum für **Reflexion, Erfahrungsaustausch** und die gemeinsame Suche nach **Handlungsoptionen** für die Praxis.

Ein zentrales Thema des Frühjahrs 2022 war auch für Berliner Jugendliche und Jugendsozialarbeiter\*innen, die sie unterstützen, der Ukraine-Krieg. Unterschiedliche Darstellungen, Berichte, Bilder und Meinungen zu diesem Krieg waren auch in sozialen bzw. digitalen Medien präsent.

Für die Jugendsozialarbeit ergaben sich daraus viele Fragen, von denen im Rahmen eines Fachaustauschs für Jugendsozialarbeiter\*innen einige thematisiert wurden. Im Zentrum stand dabei die Frage: Was sehen Jugendliche auf Instagram, WhatsApp, TikTok oder anderen Plattformen?

Um den Austausch besser zu strukturieren und auf mehrere Aspekte einzugehen bzw. für diese zu sensibilisieren, wurden unterschiedliche konkretere Aspekte betrachtet, nämlich:

- Was scheint auf den sozialen und digitalen Medien besonders relevant?
- Welche Perspektivenvielfalt gibt es in digitalen und sozialen Medien der Jugendlichen (beispielsweise pro-russische Meinungen sowie pro-ukrainische Meinungen und die jeweiligen konkreten Narrative; Gewaltaufrufe; extremistische Narrative)?
- Inwiefern sind Gewaltdarstellungen, Gewaltnormalisierung, Gewaltverherrlichung u.ä. präsent? Was machen solche Darstellungen mit den Jugendlichen?
- Wie wird momentan über Flucht und Vertreibung gesprochen?
- Gibt es spezifische Anfeindungen gegenüber neuen Geflüchteten? Was sind Perspektiven von Geflüchteten aus anderen Herkunftsländern zur aktuellen Situation und dem Umgang verschiedener Akteure in Deutschland mit dem Ukraine-Krieg? Was macht das jeweils mit den Jugendlichen, die die Jugendsozialarbeiter\*innen treffen?
- Wie können Jugendsozialarbeiter\*innen mit all diesen Fragen und Aspekten umgehen?

“ Man muss als Sozialarbeiter\*in immer ein waches Auge haben. Das gilt auf dem Schulhof, auf dem Fußballplatz und nun eben auch in sozialen Medien. Das ist jetzt eben eine andere Geschwindigkeit. ”

Fachkraft im Austauschgespräch

## Fachgespräch: Der Ukraine-Krieg in digitalen und sozialen Medien - Aufgaben und Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit

Ein Teil des Fachgesprächs bestand in der Auseinandersetzung mit Inhalten von TikTok, Instagram und Youtube, um konkrete Beispiele für Inhalte, die Jugendliche potenziell wahrnehmen, anzuschauen. Obwohl alle teilnehmenden Sozialarbeiter\*innen bereits selbst ähnliche Inhalte gesehen hatten, war es für die Fachkräfte doch eine Überraschung, wie schnell Inhalte auch auf den Plattformen ausgespielt werden, ohne dass einzelne Nutzer\*innen sich diese bewusst ausgesucht hätten. Die Teilnehmenden brachten unterschiedliche Wissens- und Erfahrungsstände mit den sozialen Netzwerken mit, insbesondere TikTok ist eher neu und daher weniger vertraut. Sie berichteten jedoch alle davon, dass diese App bei ihren Jugendlichen sehr präsent ist. Im Zuge dessen kamen Fragen danach auf, inwieweit man sich damit beschäftigen sollte oder sogar selbst eine Präsenz auf den verschiedenen Plattformen braucht, um den Anschluss halten zu können und die Lebenswelten der Jugendlichen umfassender zu kennen und zu verstehen.

Dieses Fachgespräch ist ein gutes Beispiel für informellen Austausch und kollegiale Beratungen unter Berliner Jugendsozialarbeiter\*innen zu Themen, die digitale Methoden und Lebenswelten ihrer jugendlichen Klient\*innen betreffen. In einer trägerübergreifenden Austauschveranstaltung konnten hier Erfahrungen abgeglichen, Beispiele konkreten Umgangs mit Herausforderungen und auch Chancen besprochen werden. Durch den Input des Projekts DiMe zu konkreten Inhalten aus den populären Plattformen konnten die Fachkräfte sich ein noch breiteres Bild der Narrative über den Ukraine-Krieg in digitalen Räumen Jugendlicher machen. Dies wurde als besonders wertvoll wahrgenommen.

Die sehr positiven Rückmeldungen der beteiligten Fachkräfte führten in der Folge zur Konzeption der drei-teiligen Fortbildungsreihe zur Plattform TikTok und ihrer möglichen Bedeutungen für die Jugendsozialarbeit.

“  
Es war gut  
einfach mal zu  
sehen, was auf  
TikTok so  
passiert  
”

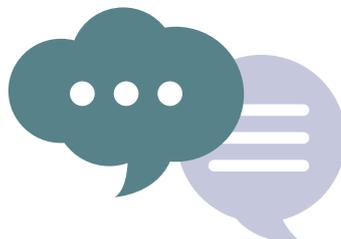
Fachkraft im  
Austauschgespräch

“  
Für mich war am Austausch mit  
den anderen [Praktiker\*innen]  
auch bereichernd,  
mitzubekommen was gerade in  
der Schulsozialarbeit wichtig ist  
und was Jugendliche  
beschäftigt  
”

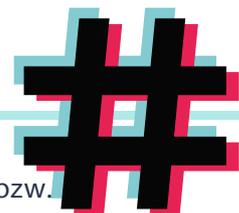
Fachkraft im  
Austauschgespräch

“  
Vielleicht sollte man die  
Jugendlichen einfach mal  
fragen und sich erklären  
lassen, was sie da in diesen  
Apps eigentlich machen?  
Ehrliches Interesse zeigen.  
”

Fachkraft im  
Austauschgespräch



## TikTok in der Berliner Jugendsozialarbeit



Fachkräfte der Jugendsozialarbeit sind damit konfrontiert, dass ihre Zielgruppen bzw. Klient\*innen Zeit auf TikTok verbringen – während viele Fachkräfte die Plattform bisher kaum kennen. Gleichzeitig sehen viele Jugendsozialarbeiter\*innen große Bedarfe, TikTok besser zu verstehen. DiMe hat Fragen und Erfahrungen von Jugendsozialarbeiter\*innen gesammelt und sie miteinander sowie mit weiteren Expert\*innen in den Austausch gebracht. Ziel ist es, das Verständnis für TikTok als Aspekt der Lebenswelt der jugendlichen Adressat\*innen zu stärken. Zudem werden die Fachkräfte und Träger darin bestärkt, einen eigenen verantwortungsvollen und professionellen Umgang mit der Plattform zu finden.

In den Fachaustauschveranstaltungen zeigte sich ein großes Interesse der Berliner Jugendsozialarbeiter\*innen am Austausch, der Vernetzung und dem (weiteren) Kennenlernen der Plattform.

Ein interessantes Ergebnis ist, dass einige Fachkräfte TikTok bereits aktiv in ihre Arbeit einbeziehen – unabhängig davon, ob sie einen eigenen Account auf der Plattform haben. Unter anderem wird TikTok bereits für Beziehungsarbeit, für die Vermittlung von Inhalten und für die Elternarbeit genutzt. Beispiele aus der bisherigen Fachpraxis umfassen unter anderem:

- Videos mit Jugendlichen schauen und darüber diskutieren
- Toks selbst erstellen – allein als Fachkraft oder gemeinsam mit Jugendlichen (Tanz- oder Spaß-Toks)
- Die eigene Arbeit darstellen
- Neugier an den Jugendlichen zeigen
- Tutorials weiterleiten
- Challenges und aktuelle Trends beobachten
- Workshop mit Eltern zu Grundlagen der Plattform
- Inspiration / Ideenfindung.

“  
Ich nehme aus den  
Veranstaltungen ein  
tieferes Verständnis für die  
„Faszination TikTok“ mit;  
und eine bessere  
Grundlage, auf derer  
entschieden werden kann  
ob und wie TikTok in die  
eigene Arbeit integriert  
werden kann/ soll  
”

Fachkraft im Einzelgespräch

“  
Da ich zuvor nichts mit Tiktok zu tun hatte, jedoch immer  
wieder mitkriege wie Jugendliche sich über Tik-Tok  
unterhalten, wollte ich mich in dem Bereich besser informieren.  
Für mich war nie verständlich woher die Faszination für Tiktok  
herkam, nach dieser Fortbildung habe ich nun ein ganz anderes  
Verständnis dafür. Und auch wichtig sind für mich die Gefahren  
die von Plattformen wie Tiktok ausgehen, da Tiktok wie ein  
Schwamm Informationen aufsaugt um exakt das anzuzeigen  
was uns interessiert und gerade Kinder und Jugendliche so  
schnell den Bezug zur Realität verlieren und irgendwann  
glauben die Welt wäre tatsächlich wie in den Videos auf Tiktok.  
Im Großen und ganzen bin ich echt glücklich darüber, an dieser  
Fortbildung teilgenommen zu haben. Vielen Dank an alle  
Beteiligten für eure sehr wertvolle Arbeit. Schön dass es euch  
gibt.  
”

Fachkraft in der Evaluation der TikTok-Talks

“  
Für mich war das ein guter  
Austausch, wie andere  
Einrichtungen TikTok in ihrer  
Arbeit integrieren. Ich nehme  
aus den Veranstaltungen  
Tipps und Reflexion der  
sozialarbeiterischen Haltung  
mit und auch fachliche  
Methoden und  
Handlungsvorschläge.  
”

Fachkraft in der Evaluation  
der TikTok-Talks

# TikTok in der Berliner Jugendsozialarbeit

Gleichzeitig hatten viele interessierte Fachkräfte noch keinerlei Erfahrungen mit TikTok in ihrer Arbeit gesammelt. Diese Kombination sowie der Einbezug von Content-Creator\*innen und weiteren erfahrenen Jugendsozialarbeiter\*innen ermöglichte den gewinnbringenden Austausch mit vielen konstruktiv bearbeiteten Fragen mit sich.

Aspekte, die die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit als besonders relevant einschätzen, sind dabei vor allem **rechtliche Aspekte** - Bild- und Urheberrechte sowie Datenschutz - und **praktische Fragen** zur potenziellen Einbindung der Plattform in die jeweilige eigene Fachpraxis. Aber auch **inhaltliche Aspekte** - also beispielsweise aktuelle Trends und hilfreiche bzw. empfehlenswerte Accounts und einzelne Inhalte sowie potenzielle Gefahren und Probleme des Contents - und **kulturelle Fragen** - also beispielsweise Codes und Sprache der Plattform und ihrer Nutzer\*innen - sowie die **technische Bedienbarkeit** werden als relevant eingeschätzt. Das bedeutet: insgesamt werden auch für weitere Fachkräfte der Jugendsozialarbeit umfassende, zielgruppengerechte Fortbildungen benötigt, die umfassend wichtige Grundlagen der Plattform abdecken.

“ Wir werden im Verein nochmal intensiver die Relevanz von TikTok abfragen und über thematische Teams Interessierte und Anwender von TikTok zusammenbringen, um uns dafür gut aufzustellen ”

Fachkraft im Austauschgespräch

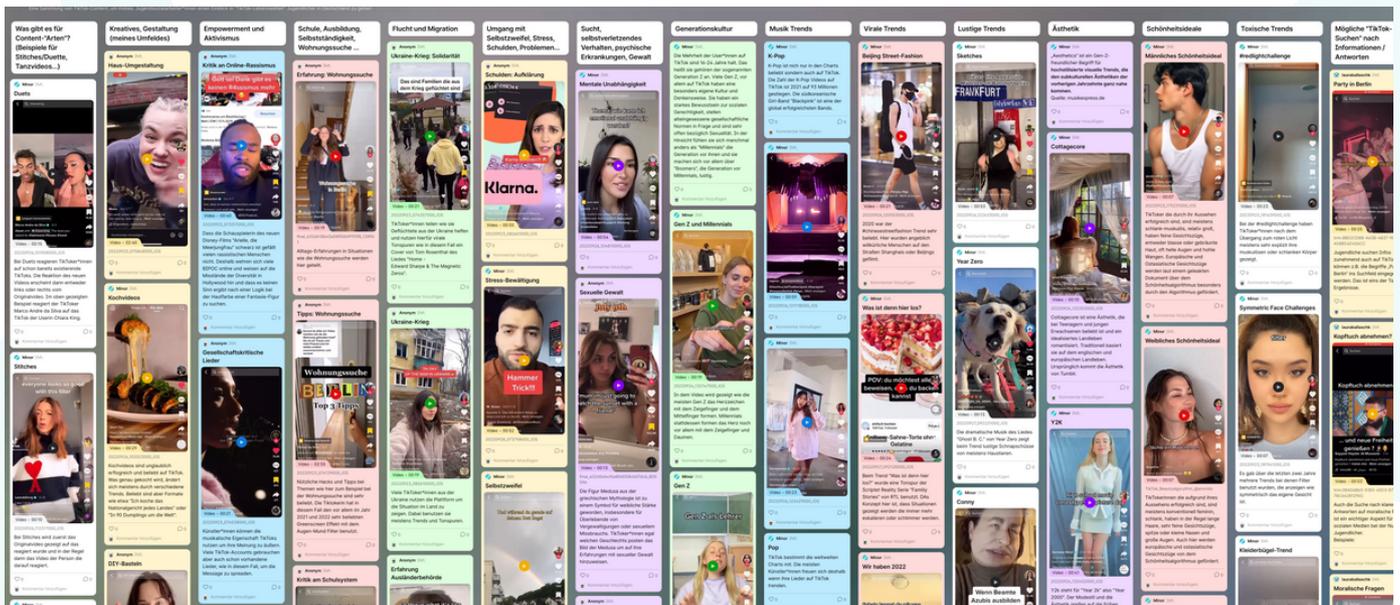


Abbildung: Ausschnitt der im Projekt erstellten Content-Sammlung als Unterstützung von Jugendsozialarbeiter\*innen: hier können die Fachkräfte im eigenen Tempo "echten" TikTok-Content kennenlernen, ohne die App nutzen zu müssen. Die Ressource ist verfügbar unter: <https://padlet.com/MinorBerlin/DiMeTikTokContent>

## TikTok: Arbeitshilfen

Einen weiteren, nachhaltigen Beitrag dazu leistet DiMe mit der Erstellung von zwei grundlegenden Arbeitshilfen zu TikTok. Diese wurden aus Gesprächen, Fachveranstaltungen und mithilfe weiterer Expert\*innen im Jahr 2022 erstellt. In diesen Publikationen wird TikTok als Lebenswelt von Jugendlichen und überdies als mögliches Thema in der Jugendsozialarbeit näher beleuchtet und erklärt sowie konkrete Vorschläge für die praktische Arbeit beschrieben.

“Es ist definitiv ein Tool was ich im Auge behalten werde!”

Fachkraft in der Fachveranstaltung

“Es gibt auch die „Trendfinder“: Kids, damit punkten, indem sie z.B. besonders lustige Videos finden. Das kann das eigene Selbstbewusstsein auch pushen!”

Fachkraft in der Fachveranstaltung

Die **Arbeitshilfe „TikTok - Grundlagen für Jugendsozialarbeiter\*innen“** stellt wichtige, differenzierte Informationen zur Frage „Wie funktioniert eigentlich TikTok?“ zusammen. Hierfür werden vor allem folgende Punkte verständlich erklärt:

- die Attraktivität der Plattform für Jugendliche;
- mögliche Bedenken und Probleme im Zusammenhang mit der Nutzung von TikTok;
- ein grundlegendes Verständnis des Algorithmus;
- zentrale Datenschutz-Fragen sowie Grundlagen zu Bild- und Urheberrechten auf TikTok.

Ziel ist es, Fachkräfte darin zu stärken, TikTok und das Nutzungsverhalten ihrer Klient\*innen besser zu verstehen und ggf. auch kritisch zu beleuchten.

Die zweite **Arbeitshilfe zum Thema, „TikTok - eine Anleitung für Fachkräfte“** stellt zusammengefasst, schriftlich und klar verständlich dar, wie die Plattform praktisch-technisch genutzt wird. Sie führt durch den Anmelde-Prozess und gibt technische, rechtliche und inhaltliche Tipps. Hierfür werden vor allem folgende Punkte verständlich erklärt:

- Rechtliches Grundlagenwissen rund um TikTok für Jugendsozialarbeiter\*innen;
- TikToks Allgemeine Benutzungsbedingungen;
- Privatsphäre-Einstellungen;
- Eine konkrete Anleitung zum Erstellen eines Accounts.

Die Arbeitshilfe stellt keine Rechtsberatung dar. Die Nutzung von TikTok sollte im eigenen Träger besprochen werden, um potenzielle Risiken zu beleuchten. Die Arbeitshilfe dient als Unterstützung dabei, ein mögliches eigenes Profil so verantwortungsvoll und professionell wie möglich zu erstellen.

“TikTok bietet auch eine gute Gelegenheit, die Jugendlichen in die Expert\*innen-Rolle zu nehmen: Die Jugendlichen können uns hier was erklären! Gerade bei TikTok, wo die meisten Erwachsenen sagen: Was für ein Scheiß! “

Fachkraft im Austauschtreffen

## Digitale Kommunikationstools und -Apps



Das Thema „Kommunikation“ ist das zentrale Thema im Bereich der digitalen Arbeit in der Jugendsozialarbeit. Bereits im Jahr 2021 konzentrierte sich ein signifikanter Teil der Arbeit im Projekt DiMe auf unterschiedliche Aspekte im Zusammenhang mit Kommunikation. Auch im Jahr 2022 wurde die Arbeit in diesem Schwerpunktbereich fortgeführt.

Viel alltägliche Kommunikation geschieht über Messenger-Dienste, gleichzeitig gibt es gerade in der Jugendsozialarbeit immer wieder Situationen, in denen geschützte Kommunikationsräume nötig sind. Für Kontexte, in denen der Schutz und die Sicherheit von besonders zu schützenden, personenbezogenen Daten besonders wichtig sind, und für eine insgesamt vertrauensvolle Kommunikation mit Klient\*innen, Partner\*innen und Kolleg\*innen, bedarf es geschützter, sicherer digitaler Räume.

Die Ansprüche an solche Plattformen sind vielzählig: Maßgeblich sind dabei insbesondere die Niedrigschwelligkeit und die praktische Handhabbarkeit in der Arbeit, insbesondere mit Jugendlichen in prekären Lebenslagen. Das Tool muss von der Zielgruppe einfach benutzbar und erreichbar sein – eine Nutzbarkeit auf dem Smartphone und über einen Browser ohne den zusätzlichen Download einer App und ohne individuelle Registrierung wäre demnach optimal. Gleichzeitig muss das Tool aber auch ein möglichst hohes Maß an Datenschutz bzw. Datensicherheit gewähren, um die sensiblen Daten der Jugendlichen bestmöglich zu schützen.

### DSGVO-konforme Videokonferenztools und ihre Funktionen

Arbeitshilfe für Fachkräfte der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit



Im Rahmen von DiMe wurde in 2022 eine **Arbeitshilfe zu „DSGVO-konformen Videokonferenztools“** erstellt, um Fachkräfte und Träger der Jugendsozialarbeit dabei unterstützen, die unterschiedlichen Video-Call-Plattformen vergleichen und einschätzen zu können, um ein für die individuellen Bedarfe angemessenes Tool auszuwählen.

## Bestehende Herausforderung: rechtssichere, alltägliche digitale Kommunikation



Gleichzeitig bleibt die zentrale Herausforderung der alltäglichen Kommunikation und Beziehungspflege über digitale Kommunikationskanäle bestehen: die Herausforderung, dass Jugendliche am besten über WhatsApp erreichbar sind, während die Nutzung der App eine rechtliche Grauzone für Jugendsozialarbeiter\*innen darstellt. Laut den aktuellen KIM- und JIM-Studien nutzen 92 % der Jugendlichen und 68 % sechs- bis 13-jährigen Kinder WhatsApp mindestens wöchentlich. Fachkräfte der Jugendhilfe machen vielfach die Erfahrung, dass Jugendliche über WhatsApp mit ihnen kommunizieren möchten, auch wenn sie auf Telefonanrufe nicht reagieren, dass Guthaben für Anrufe oder SMS insbesondere bei vulnerablen Zielgruppen der Jugendhilfe häufiger nicht zur Verfügung steht und dass Telefonnummern gewechselt werden. Messenger-Dienste bieten somit eine vergleichsweise niedrigschwellige und zuverlässige Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeit zwischen Fachkräften und Adressat\*innen. Diese steht in der Realität vielen Fachkräften momentan jedoch nicht zur Verfügung, weil die Rechtssicherheit im Fall von WhatsApp nicht gewährleistet ist, bzw. weil die Ausstattung von Fachkräften und Zielgruppen nicht zueinander passt. Dies trifft in besonders hohem Maße auf die öffentlichen Träger im Bereich der Delinquenzprävention zu, also v.a. Fachkräfte aus der Jugendhilfe im Strafverfahren sowie aus der Jugendbewährungshilfe.

Eine Alternative zu WhatsApp besteht zwar im Ausweichen auf andere Messenger-Dienste wie Signal – hierfür müssten Klient\*innen oder Adressat\*innen allerdings meist eine weitere App installieren: eine Hürde, die i.d.R. nur genommen werden kann, wenn Fachkräfte und Klient\*innen bereits eine Beziehung zueinander aufgebaut haben. Da es Jugendlichen oft an Speicherplatz fehlt, zusätzliche Registrierungen abschrecken und Apps, die nur für den Kontakt mit der\*dem Jugendsozialarbeiter\*in nützlich sind, mittelfristig keinen Bestand haben, stellt dieses Vorgehen für die aufsuchende Jugendsozialarbeit ebenso wie für Fachkräfte in der Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz keine gangbare Lösung dar.

“ Ich kann mit meinen Jugendlichen teils nur über WhatsApp in Kontakt bleiben - viele gehen nicht ans Telefon oder ändern ihre Telefonnummer häufig und sie benutzen auch kein Signal. Wie soll ich damit umgehen? ”

Fachkraft im Einzelgespräch

“ Wir haben Diensthandys – dürfen darauf aber keine einzige App oder Anwendung installieren. Wir können damit telefonieren und SMS schreiben. Das liegt am Datenschutz. Die Klient\*innen erreiche ich damit nicht. ”

Fachkraft im Austauschgespräch

## Bestehende Herausforderung: rechtssichere, alltägliche digitale Kommunikation

Somit stehen Fachkräfte bisher in der Realität vor einer großen Herausforderung für niedrigschwellige Angebote, um mit Jugendlichen oder Kindern sowie teils auch deren erwachsenen Bezugspersonen (bspw. Erziehungsberechtigte) über digitale Zugangswege in Kontakt zu treten bzw. zu bleiben. Während einige Fachkräfte vorhandene Grauzonen nutzen, um ihre Klient\*innen auch mittels Messenger-Diensten erreichen und unterstützen zu können und für sie erreichbar zu sein, braucht es für die sichere, professionelle Arbeit Lösungen, die allen Trägern und Fachkräften die zeitgemäße zielgruppengerechte digitale Arbeit mit ihren Klient\*innen und Adressat\*innen ermöglichen.

Das bedeutet: es bedarf sicherer und niedrigschwelliger digitaler Kommunikationstools, die in der Realität praktikabel nutzbar und für alle öffentlichen sowie freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe und ihre Fachkräfte verfügbar sind. Hier ist ein Lösungsansatz nötig, der von Politik und Verwaltung getragen wird, um den Trägern und Fachkräften Handlungssicherheit zu ermöglichen, ohne die notwendige Flexibilität in der praktischen, digitalen Arbeit zu beschränken.

*DiMe* macht es sich daher zur Aufgabe, in Zusammenarbeit mit der *Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie* sowie den weiteren zuständigen Akteuren und Gremien eine adäquate Lösung für die professionelle digitale Kommunikation mit den Zielgruppen der Jugendhilfe voranzutreiben. Eine solche Lösung kann sich perspektivisch auch auf andere Bereiche übertragen lassen, um der fortschreitenden Digitalisierung gerecht zu werden.



## Fazit

Die aktuelle Realität zeigt: digitale Methoden werden weitgehend als Bereicherung und Innovation der Jugendsozialarbeit wahrgenommen.

Die Arbeit mit und zu digitalen Räumen beschäftigt Jugendsozialarbeiter\*innen schon seit vielen Jahren – sowohl in der direkten, eigenen Kommunikation mit den Zielgruppen als auch hinsichtlich der Herausforderungen, Chancen und Realitäten, die die Adressat\*innen in ihrem alltäglichen, sich auch digital abspielenden Leben umgeben und ihnen begegnen.

Digitale Angebote der Träger bzw. Teams oder Fachkräfte hängen aber weiterhin zumeist von einzelnen, technisch affinen oder interessierten Mitarbeitenden ab. In der Herangehensweise, dem Umfang und der Ausgestaltung digitaler Arbeit sind die Unterschiede zwischen Teams, Trägern und einzelnen Fachkräften entsprechend sehr weitreichend. Es besteht allerdings ein großes Interesse bei vielen Fachkräften und Trägern, die eigene Arbeit weiter zu professionalisieren und die Zielgruppen so gut wie möglich zu unterstützen und um sie noch besser zu erreichen.

Wichtig ist dabei zu beachten, dass Authentizität und der Aufbau von stabilen Beziehungen so zentral sind, dass sich Zugänge zu Klient\*innen und Lebensweltbezüge zwischen einzelnen Fachkräften sehr stark unterscheiden. Das bedeutet: es wird keinen abschließenden Empfehlungskatalog für die digitale Arbeit geben können, und nicht alle Fachkräfte müssen – oder können – sich in digitalen Lebenswelten vollkommen zuhause fühlen. Schließlich gibt es auch in den Zielgruppen große Unterschiede bezüglich der Ausgestaltung und Nutzung digitaler Räume und Lebenswelten.

Allerdings müssen grundlegende fachliche Standards auf digitale Räume ausgeweitet werden, um Trägern und Fachkräften gleichermaßen Sicherheit zu geben und professionell begründete, informierte Entscheidungen treffen und Prozesse entwickeln zu können. Das bedeutet: es braucht Grundlagen für die Fachkräfte bezüglich Kompetenzen, Verständnis für und Umgang mit digitalen Methoden und Lebenswelten. Bereits Ende 2021 reflektierten einige Fachkräfte, dass während des Digitalisierungsschubs im Zuge der Pandemie erarbeitetes Wissen und angelegte Strukturen nicht aufrechterhalten werden können, weil insbesondere personelle, aber ebenso finanzielle Ressourcen hierfür nicht mehr bereitgestellt werden (können), seit analoge Arbeit wieder weitestgehend möglich ist und die Norm darstellt.

Im Verlauf des Jahres zeigte sich immer wieder die große Bereitschaft, Professionalität und das Engagement der beteiligten Träger und Fachkräfte dafür, die digitale Arbeit im Feld der aufsuchenden Jugendsozialarbeit voranzutreiben. Unterstützen konnte DiMe, indem das Projekt stets direkt auf den Bedürfnissen und Erfahrungen der Träger und Fachkräfte aufbaute und diese regelmäßig reevaluierte.

Dank des Engagements vieler Fachkräfte für intensive Reflexionsprozesse in Fachveranstaltungen und darüber hinaus, durch viele Gespräche in Fachaustauschrunden ebenso wie Einzel- und Kleingruppengesprächen mit Fachkräften aus der Praxis ebenso wie mit Kolleg\*innen aus den fachlichen Leitungsebenen konnte das Projekt DiMe im Jahr 2022 die umfassenden Erfahrungen des ersten Projektjahres noch deutlich erweitern. Die Einblicke in die Arbeitsrealitäten und das Teilen der Erfahrungen, Einschätzungen, Hürden und Herausforderungen sowie Hoffnungen und Chancen insbesondere der beteiligten Fachkräfte aus dem Bereich der Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz wurden in dem vorliegenden Papier kurz zusammengefasst. Auf diese Arbeit stützt sich das Projekt auch in der Zukunft, um zielführende und bedarfsgerechte Strukturen, Maßnahmen und Prozesse im Bereich der weiteren Professionalisierung der digitalen Arbeit in der Berliner Jugendsozialarbeit zu gestalten.

Anzahl

## Impressum

Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH

Text und Daten: Laura Ballaschk, Hanna Essinger

„DiMe – Digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ ist ein Projekt von



Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH

Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Tel.: +49 (0)30 457989521

E-Mail: [minor@minor-kontor.de](mailto:minor@minor-kontor.de)

[www.minor-kontor.de](http://www.minor-kontor.de)

Das Projekt „DiMe – Digitale Methoden der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit“ wird gefördert und unterstützt durch die Landeskommission Berlin gegen Gewalt und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie



© Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung im Dezember 2022

Grafiken lizenziert durch Canva.com; Titelbild: Laura Ballaschk; Foto S. 17: Wolfgang Stärke © Minor